Einzelpreis 10 Heller.

Redaktion u. Administration: Krakau, Dunajewskigasse 5. Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587. Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG. Sämtliche Zuschriften nur an die „Krakauer Zeitung" Feldpost 186.

KRAKAUER ZEITUNG

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16. Manuskripte werden nicht retourniert.

Einzelpreis 10 Heller.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. u. K. FESTUNGSKOMMANDOS, FELDPOST 186

I. Jahrgang. | Krakau, am 29. Dezember 1915. | Nr. 13.

Amtlicher Teil.

Verlautbarungen des k. u. k. Festungskommandos.

Verlängerung der Sperrstunde.

Den Eigentümern jener Lokale, welche die Sperrstunde bis 11 Uhr, bezw. 12 Uhr besitzen, wird für den 1. Jänner 1916 gestattet, ihre Lokale bis 1 Uhr früh und am 31. Dezember 1915 bis 2 Uhr früh offen zu halten.

Vollzogenes Todesurteil.

Johann Kopeć, geboren am 24. Februar 1891 in Ratimau, Bezirk Friedek, nach Krakau heimatsberechtigt, ledig, röm.-kathol., Infanterist des Infanterie-Regiments Nr. 13, wurde mit dem standrechtlichen Urteil des k. u. k. Feldgerichtes des Militärkommandos Krakau vom 15. Dezember 1915 des Verbrechens der Desertion nach § 183 und des Todschlages nach § 419 M.-St.-G. schuldig erkannt und zur Todesstrafe durch den Strang verurteilt. Diese Strafe wurde im Gnadenwege zum Tode durch Erschiessen umgewandelt und am selben Tage vollzogen.

TELEGRAMME.

Untergang eines französischen Paketbootes.

Paris, 28. Dezember.

(KB.) Das Marineministerium teilt mit, dass ein deutsches Unterseeboot das Paketboot „Ville de la Citat" der Messageries Maritimes, welches 6378 Tonnen fasste, am 24. ds. früh im östlichen Mittelmeer torpediert und versenkt hat. Die Passagiere und die Mannschaft wurden zum grössten Teile durch das englische Paketboot „Mooro" aufgenommen und am 26. ds. in Malta gelandet.

Der Sultan an die Armee.

Konstantinopel, 28. Dezember.

(KB.) Bei der feierlichen Übergabe der Fahnen an die Infanterie- und Kavallerieregimenter hielt der Sultan an die Soldaten eine Ansprache, in der er seiner hohen Befriedigung über die Fortschritte der Armee Ausdruck verlieh und weitere Siege vom Allmächtigen herabflehte.

Anlässlich der Siege über die Engländer bei Anafarta und Ariburnu übermittelte der Sultan dem Kommandanten der fünften Armee, Liman Pascha, seine Grüsse.

Türkische Anleihe in Deutschland.

Konstantinopel, 28. Dezember.

(KB.) Die Regierung brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, worin sie ermächtigt wird, in Deutschland einen Vorschuss von 20 Millionen Pfund aufzunehmen.

Ein neuer englischer Gewaltakt.

Amsterdam, 28. Dezember.

(KB.) Wie die hiesigen Blätter melden, wurde die ganze für die Niederlande bestimmte Post aus Südamerika von den Engländern vom Bord des Dampfers „Tubantia" geholt.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 28. Dezember 1915. Wien, 28. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

An der bessarabischen Front und am Dnjestr nordöstlich von Zaleszczyki wurden gestern wiederholte Angriffe starker russischer Kräfte blutig abgewiesen.

Besondere Anstrengungen richtete der Feind gegen den Abschnitt zwischen Pruth und der Waldzone nördlich Toporoutz. Nach Artillerievorbereitung, die den ganzen Vormittag anhielt und sich stellenweise bis zum Trommelfeuer schwerer Kaliber steigerte, erfolgten in den ersten Nachmittagsstunden fünf Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden.

Ein anschliessender Massenangriff, 15 bis 16 Reihen tief, brach im Artilleriefeuer unter den schwersten Verlusten zusammen. Das gleiche Schicksal hatten die feindlichen Angriffe nördlich des Dnjestr. Unsere Verluste sind gering.

Nachtsüber herrschte Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Tiroler Süd- und Südostfront dauern die Geschützkämpfe fort.

Montenegrinischer Kriegsschauplatz.

Von unseren Kräften verfolgt, zogen sich die Montenegriner von Godijevo nach Bijoca zurück. Nächst Kovren wurden drei montenegrinische Geschütze modernster Konstruktion von unseren Truppen ausgegraben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, FML.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 28. Dezember 1915. Berlin, 28. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Durch das Feuer eines feindlichen Monitors wurden in Westende Bad drei Einwohner, darunter zwei Frauen, getötet. An der Front entwickelten sich zeitweise lebhafte Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe. Am Hirzstein erfolgte heute früh ein französischer Vorstoss. Nähere Mitteilungen fehlen noch.

Ein reger Zugsverkehr auf dem Bahnhofe von Soissons wird von unserer Artillerie beschossen. Die Franzosen versahen seit kurzem das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes liegende Hospital mit Flaggen des Roten Kreuzes, anscheinend zum Schutze des Bahnhofes. Ein Zufallstreffer im Hospital bei dessen Nähe zum Bahnhofe ist nicht ausgeschlossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der Beresina sowie nordwestlich von Czartorysk und bei Berestiany wurden russische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 27. Dezember.

(KB.) Aus dem Hauptquartier wird mitgeteilt:

An der Seddilbahrfront schleuderte der Feind eine grosse Anzahl Bomben und richtete Artilleriefeuer gegen unseren rechten sowie ununterbrochenes Maschinengewehrfeuer, Bomben- und Torpedofeuer gegen unseren linken Flügel. Unsere Artillerie erwiderte dasselbe, brachte die Artillerie des Feindes zum Schweigen und zerstörte einen Teil der Schützengräben. Am 25. ds. warfen feindliche Flieger erfolglos, ohne Schaden anzurichten, 15 Bomben in der Umgebung von Galataköy ab. Die Zahl der an der Küste von Buyuk-Kemikli gescheiterten Transportdampfer beträgt vier mit einer Wasserverdrängung von 5000 Tonnen. Ein anderes Schiff ist bei Ariburnu gescheitert. Von zwei Schiffen haben wir alle verwendbaren Sachen weggeschafft. An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

Englische Hirngespinste.

Köln, 27. Dezember.

(KB.) Ein englischer Marineschriftsteller behauptet im „Observer", Deutschland beabsichtige unter Verletzung der dänischen Neutralität Dänemark mit Truppen zu überschwemmen, um den Sund zu beherrschen und die Ostsee zum „mare clausum" zu machen, wodurch die dänischen Lebensmittel für Deutschland gesichert wären. Hiezu schreibt die „Kölnische Zeitung": „Bei uns denkt kein vernünftiger Mensch daran, die dänische Neutralität zu verletzen. Sollte vielleicht in englischen Gehirnen der Traum einer Landung in Jütland bestehen, würde den Landungskorps von unseren schleswig-holsteinschen Truppen der verdiente Empfang bereitet werden. Wir sind gewiss, dass auch die Dänen ihre Neutralität zu wahren wissen werden."

Vereinigung von Muselmanen mit den Türken.

Konstantinopel, 28. Dezember.

(KB.) Muselmanische Krieger, welche sich im Hedschas versammelt hatten, um an den ägyptischen Expeditionen teilzunehmen, haben sich unter der Führung Faisal Beys, des Sohnes von Hussein Pascha, dem Emir von Mekka, mit unserer vierten Armee vereinigt.

Eine englische Marinekommission besichtigt russische Häfen.

Paris, 28. Dezember.

(KB.) Der „Temps" meldet: Der englische Konteradmiral Phillimore, der frühere Leiter des Transportwesens für die Dardanellen, begab sich an der Spitze einer englischen Marinekommission nach Sebastopol und Nikolajeff zur Besichtigung der dortigen Häfen.

Feldpostpaket-Verkehr.

Wien, 27. Dezember.

(KB.) Vom 3. Jänner 1916 an werden Feldpostpakete zu allen Feldpostämtern zugelassen, Pakete an die Feldpostämter 11, 39, 51, 125, 149, 169 und 186 können an allen Tagen, Pakete an die übrigen Feldpostämter nur Montag, Dienstag und Mittwoch jeder Woche aufgegeben werden. In den Feldpostpaketen dürfen lediglich versendet werden: 1. Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände; 2. Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen, Zigarren-(Zigaretten-)Spitzen und benzinlose Cereisenfeuerzeuge. Pakete mit anderem als den zulässigen Inhalte sind von der Annahme und Weiterleitung ausgeschlossen und werden dem Aufgeber gegen Einhebung des Rückportos zurückgestellt.

Einschränkung des Bierausstosses.

Pilsen, 27. Dezember.

Die Pilsener Bürgerliche Brauerei teilt mit, dass sie infolge Mangels an Braumaterialen ab 1. Jänner 1916 den Bierausstoss auf 40 Prozent einschränken wird.

Bulgarien und Griechenland.

Kein Einwand Griechenlands gegen das Überschreiten der Grenze durch die Bulgaren — wenn die Operationen es erfordern.

Sofia, 27. Dezember.

(Privattelegramm des „Neuen Wiener Journals".) Die offizielle „Narodna Prava" meldet: Die griechische Regierung liess durch ihren Sofioter Gesandten der bulgarischen mitteilen, dass Griechenland nichts mehr dagegen einzuwenden habe, dass bulgarische Truppen griechischen Boden betreten, wenn dies im Interesse der gemeinsamen Operationen der Zentralmächte und ihrer Verbündeten unumgänglich notwendig ist.

Ministerpräsident Radoslawow nahm die Mitteilung anerkennend zur Kenntnis und betonte wiederholt, das Erscheinen bulgarischer Truppen auf griechischem Gebiete werde nicht nur die griechischen Interessen nicht kreuzen, sondern im Gegenteil zur Verteidigung Athens dienen.

Ein italienischer Protest gegen die epirotischen Wahlen.

Lugano, 27. Dezember.

(KB.) „Tribuna" bespricht die im Epirus für die griechische Deputiertenkammer durchgeführten Wahlen als einen ungeheuerlichen Vorgang, indem sie hervorhebt, dass Argyroskastro, Delvino und andere Orte gemäss den Londoner Beschlüssen einen integrierenden Bestandteil Südalbaniens bilden. Die „Tribuna" erwartet, dass die griechische Regierung die 16 gewählten epirotischen Deputierten nicht zur Kammer zulässt.

Die neuen Orientzüge.

Wien, 28. Dezember.

Das „Neue Wiener Tagblatt" meldet: Wie verlautet, treten für die demnächst in Verkehr tretenden Balkanzüge nach den Balkanstationen neue direkte Fahrtarife und Gepäckstarife in Kraft. Die Fahrkarten werden nur an Passagiere, die einen Reiseerlaubnisschein der Militärbehörden aufweisen, ausgestellt. Für die Züge sind in Deutschland neuartige Schlafwaggons fertiggestellt worden, deren Einrichtung zahlreiche Neuerungen aufweist.

Die neuen polnischen Städtenamen.

Lublin, 27. Dezember.

Bekanntlich haben Iwangorod und Nowo-Georgiewsk bereits vor einiger Zeit ihre alten polnischen Namen Deblin und Modlin erhalten. Jetzt hat das österreichisch-ungarische Generalgouvernement für Polen verfügt, dass auch die Stadt Nowo-Alexandria, die südlich von Iwangorod an der Weichsel liegt, wieder mit dem alten Namen Pulawy genannt wird, unter dem sie als fürstlicher Sitz der Czartoryskis einst berühmt gewesen ist.

Der Offensivgeist der österreichisch-ungarischen Flotte.

Von Kapitänleutnant Heinrich Liersemann.

Das Kriegsjahr 1915 neigt sich seinem Ende zu und es erscheint daher angezeigt, die Leistungen unserer österreichisch-ungarischen Brudermarine im Weltkrieg einer näheren Beobachtung zu unterziehen.

Wenn schon im Frieden das Sprichwort sagt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen", so gilt das für den Krieg in ganz besonderem Masse und man kann aus den Handlungen, bzw. Unterlassungen einer Truppe ohne weiteres auf den Geist schliessen, der sie beherrscht.

Lassen wir nun einmal unsere Blicke rückwärts schweifen, so bietet unsere in Verhältnis zur italienischen zwar kleine, aber vortrefflich organisierte und ausgerüstete Brudermarine ein höchst erfreuliches Bild dar. Man erinnere sich nur an den Schneid, mit dem die kleinen Schiffe „Zenta" und „Ulan" im September 1914 sich gegen eine ungeheure französische Uebermacht wehrten. Wie selbstlos stellte sich der kleine Kreuzer „Kaiserin Elisabeth", der bei Ueberreichung des frechen japanischen Ultimatums gerade in den ostasiatischen Gewässern kreuzte, dem Gouverneur Meyer-Waldeck zur Verteidigung unserer fernen Wacht im Osten zur Verfügung. Und wie wissen unsere österreichisch-ungarischen Kameraden mit der U-Bootswaffe umzugehen!

Im Dezember 1914 gelang es dem Linienschiffsleutnant Lerch, den französischen Dreadnought „Jean Bart" zu torpedieren und schwer zu havarieren. Linienschiffsleutnant Georg Ritter v. Trapp griff mit dem Unterseeboot „U 5" auf einer kühnen Erkundigungsfahrt fern vom heimischen Hafen zur Nachtzeit den französischen Panzerkreuzer „Léon Gambetta" in der Strasse von Otranto am Ausgang des Adriatischen Meeres an und brachte ihn innerhalb zehn Minuten durch zwei wohlgezielte Torpedoschüsse zum Sinken. Von der Besatzung von 850 Mann konnten nur 150 gerettet werden und „U 5" kehrte mit seiner braven Besatzung unversehrt wieder in den Hafen von Cattaro zurück. Bei seinem Einlaufen legte das Admiralschiff zur Begrüssung die Ehrenflagge an, ähnlich wie die deutsche Flotte seinerzeit beim Einlaufen von Otto Weddigen mit „U 9" vor ihm paradiert.

Und die österreichisch-ungarischen U-Bootskommandanten können sich mit ihren Leistungen den deutschen Kameraden getrost an die Seite stellen.

Nicht weniger als vier Angriffe wurden auf die italienische Ostküste unternommen. Schon einen Tag nach der Kriegserklärung, am 25. Mai erfolgte der erste Angriff. Ancona und Venedig wurden bombardiert. Am 19. Juni galt der Angriff Rimini, bald darauf folgten der dritte und vierte Überfall, letzterer am 11. August, wo ganz Bari bombardiert und schwer mitgenommen wurde. Von allen diesen Unternehmungen kehrte die österreichisch-ungarische Flotte gänzlich unversehrt zurück.

Von feindlichen Seestreitkräften war ausser

Jugendschriften 1915.

Von Max Frankenstein.

Wie nicht anders zu erwarten, brachte der Weihnachtsbüchermarkt diemal an Jugendschriften fast nur solche, die sich mit dem Weltkriege befassen oder doch mindestens kriegerische Stoffe behandeln.

Es ist dies nicht verwunderlich, denn der Krieg beherrscht heute alle Menschen, Denken und Fühlen derart, dass für anderes kaum Raum übrig bleibt. Der Gedanke an den Krieg verlässt uns keinen Augenblick; was wir tun oder unterlassen geschieht unter seinem Einflusse. Der Krieg ist heute das Gewohnte, Alltägliche und der Frieden etwas Ungewohntes, fast Fremdes, halb Verschollenes. Es ist daher natürlich, dass wir auch in unseren Mussestunden nur für Bücher Interesse haben, die mit dem Kriege irgendwie in Zusammenhange stehen, und dass wir uns bei Büchern friedlichen Inhaltes erst gewaltsam in jene glücklichere Zeit zurückversetzen müssen.

Um wieviel mehr muss dies erst bei der Jugend der Fall sein, für die der Krieg doch stets besondere Anziehungskraft besass; auch an diesem Kriege nimmt sie reichlichen Anteil. Sie nimmt teil mit den Waffen und mit dem Herzen. Dies beweist die grosse Zahl der Kriegsfreiwilligen. Nicht minder als Deutschland kann auch Österreich-Ungarn stolz auf seine Jugend sein, die sich in hellen Scharen aus allen Volksstämmen der Monarchie gemeldet hat. Sind doch auch bei uns 15jährige Kriegsfreiwillige nichts so Vereinzeltes. Wie oft geschah es, dass kleine Jungen aus Kriegslust davonliefen, in Militärzüge sich einzuschmuggeln versuchten und, ertappt, flehentlich baten, bleiben zu dürfen.

Aber auch die, denen die Teilnahme mit den Waffen versagt ist, erweisen vielfach nicht zu unterschätzende Dienste als Pfadfinder und im freiwilligen Hilfs- und Sammeldienste.

Doch auch die ganz Jungen, denen jede werktätige Teilnahme unmöglich ist, beweisen reichlich ihr Mitfühlen. Ich will nicht das Hauptgewicht auf die kindlichen Kriegsspiele und -Balgereien legen, die ja in der Knabennatur überhaupt liegen. Aber welche Augen glänzen mehr, welche Herzen schlagen höher bei jeder stolzen Siegesnachricht, als die unserer Jugend, die für nichts anderes mehr Sinn hat. Nirgends ist die Begeisterung ehrlicher, grösser und reiner.

Nicht zuletzt sind es die vielfachen, willig ertragenen Opfer und Entbehrungen, durch deren Ertragung auch unsere Jugend das ihre zur Erreichung des allgemeinen hohen Zieles beiträgt. Wie viele ihrer sonstigen harmlosen Freuden müssen die Jungen nun entbehren! Dazu kommt noch oft kärgliche Nahrung und die Trennung von teueren Angehörigen, wie oft auf immer. All dies ertragen sie, ohne zu murren, im vollen Bewusstsein der Notwendigkeit und ohne Abschwächung ihrer Begeisterung.

Unsere Jugend ist unsere Zukunft, unser kostbarstes Gut, das Pfund, mit dem wir wuchern sollen. Dies sind die Menschen, für welche wir kämpfen, welche die Früchte des Sieges einst geniessen sollen und die wahrscheinlich — wir wollen es hoffen — dauernd jenes erstrebenswerte, unschätzbare Glück, den Frieden, geniessen werden. Es ist daher gewiss des Interesses wert, was für geistige Nahrung in dieser Zeit der Jugend geboten wird.

Vor uns liegen fünf Jugendschriften aus dem k. k. Schulbücherverlag. Sie behandeln teils den gegenwärtigen Krieg selbst, teils ist ihre Herausgabe durch ihn veranlasst worden.

Das als Jugendschrift weitaus beste der vorliegenden Bücher ist von einem Offizier, Hauptmann Paul Kaltschmied, geschrieben und heisst „Kriegsgeschichten". Es spielt in der Gegenwart und sein Inhalt sind „durchaus wahre Begebenheiten, selbst erlebt, miterlebt und in Briefen geschildert, welche unmittelbar vom Schützengraben kamen". Die warme, verständnisvolle Liebe für die Jugend, die aus diesen Erzählungen spricht, ist geradezu herzerfreuend. Der Verfasser weiss mit der ersten Zeile den richtigen

einem Unterseeboot vor Bari nirgends etwas zu sehen.

Dass diese Küstenangriffe grossen materiellen Schaden anrichteten, versteht sich von selbst, aber noch höher als diesen schätze ich den ideellen, den moralischen Schaden ein.

Man denke sich nur, was es heisst, Tag und Nacht auf der Lauer sein und für sein Gut und Leben zittern zu müssen! Welche Bitternis muss sich unwillkürlich der Küstenbewohner bemächtigen bei dem Gedanken, dass ihre Flotte, die ihnen schon so teuer zu stehen gekommen ist, nicht imstande ist, die einzige dem Feinde zugewandte Küste zu schützen! Und was für schwere Verluste wurden ausserdem der italienischen Flotte selbst zugefügt!

2 Panzerkreuzer „Amalfi" mit 10,400 Tonnen und „Giuseppe Garibaldi" mit 7350 Tonnen wurden vernichtet, ferner wurde in jüngster Zeit, am 5. Dezember, um 10 Uhr vormittags vor Valona ein kleiner italienischer Kreuzer mit 2 Schloten versenkt, dessen Name vorläufig noch nicht bekannt ist. Das Linienschiff „Benedetto Bie" haben sich die Italiener infolge ihres mangelhaften Pulvers durch Explosion selbst zerstört.

Des ferneren brachten ihnen die Österreicher den Verlust von 4 Torpedobooten und 3 Unterseebooten bei.

Das gibt nun schon eine ganz stattliche Liste:

1 Linienschiff,
2 Panzerkreuzer,
1 Kleiner Kreuzer,
4 Torpedoboote und
3 Unterseeboote,

das sind 11 Gefechtseinheiten,

denen auch nicht ein einziger österreichisch-ungarischer Verlust gegenübersteht! Bei der numerischen Überlegenheit der Italiener wäre das umgekehrte Ergebnis das natürliche gewesen.

Ein oberflächlicher Beobachter, der nur die Zahl der Kriegsschiffe in Betracht zog, musste zu dem Schluss gelangen, dass die italienische Flotte die Herrschaft im Adriatischen Meere an sich reissen und die österreichisch-ungarische in die zahlreichen Buchten der langgestreckten dalmatinischen Küste Schutz suchend sich zurückziehen würde.

Und wie so ganz anders ist es gekommen. Die Österreicher beherrschen die ganze Adria und die italienische Ostküste, die sie unablässig brandschatzen. Erst ganz kürzlich haben sie einen erfolgreichen Vorstoss unternommen.

Am 5. Dezember hat der österreich-ungarische Kreuzer „Novara" mit einigen Zerstörern in San Giovanni die Medua 5 grosse und 2 kleine Dampfer, 5 grosse und viele kleine Segelschiffe, während sie Kriegsvorräte landeten, durch Geschützfeuer versenkt. Einer der Dampfer flog in die Luft. Nahe dabei hat S. M. Schiff „Warasdiner" das französische U-Boot „Fresnel" vernichtet und den Kommandanten, den zweiten Offizier und 26 Mann gefangen genommen.

Eine andre Flottille hat in der Nacht auf den 23. November einen mit 3 Geschützen armierten Dampfer und einen grösseren Motorsegler, beide italienisch, vollbeladen auf der Fahrt von Brindisi nach Durazzo versenkt, die Überlebenden des Dampfers, darunter 4 von der Kriegsmarine gefangen genommen.

Diese erfolgreichen Aktionen an der dalmatinisch-montenegrinisch-albanischen Küste sind natürlich für den Verlauf des Balkanfeldzuges von der allergrössten Bedeutung, denn sie verhindern, dass die Italiener den Serben mit Munition und Lebensmitteln zur Hilfe zu kommen.

Jetzt wird man auch verstehen, warum die Italiener immer und immer wieder zögerten, die Serben zu unterstützen.

Die Furcht vor der tapferen österreichisch-ungarischen Marine ist der Grund. Und diese Furcht hat nun die um vieles numerisch überlegene italienische Flotte. Etwas kläglicheres kann man sich kaum vorstellen.

Als die Italiener noch unsere Bundesgenossen waren, rechnete man bei uns gewöhnlich damit, dass die italienische Flotte im Verein mit der österreichisch-ungarischen der französisch-englischen Mittelmeerflotte etwa das Gegengewicht würde halten können. Jetzt sind wir über den wahren Wert der italienischen Flotte aufgeklärt und wir können uns nur darüber freuen, dass diese Aufklärung durch die Oesterreicher und nicht im umgekehrten Falle durch die Engländer herbeigeführt wurde, denn dass Erwachen aus dem schönen Traume wäre für uns noch doch ein recht schmerzliches gewesen. Man fragt sich immer wieder: Wo in aller Welt bleibt denn die starke italienische Flotte? Was tut sie denn? Mit einziger Ausnahme, der noch dazu verunglückten Unternehmung gegen die dalmatinische Küste, die ihnen den Verlust des „Giuseppe Garibaldi" am 18. Juni bei Ragusa eintrug, haben die Italiener bisher rein gar nichts zur See unternommen. Menschen fechten, nicht Schiffe!

Und dabei hatte Sonnino noch die Kühnheit, in seiner letzten Rede vor der Kammer zu behaupten, dass die italienische Flotte ihrer Aufgabe voll gewachsen sei und ihr ein grosses Lob zu spenden.

Spottet seiner selbst und weiss nicht wie. Ja, stolz liebe ich mir die — Italiener!

(B. B. C.)

Eine deutsche Volksschule in Russisch-Polen.

Im „Allgemeinen Schulblatt für den Regierungsbezirk Wiesbaden" erzählt ein nassauischer Lehrer, der zurzeit als Leutnant auf dem östlichen Kriegsschauplatz weilt, wie er in W., einer Stadt in Russisch-Polen mit 7000 bis 8000 Einwohnern, eine Volksschule einrichtete. Wir entnehmen dem inteessanten Aufsatz den folgenden Bericht: „Am 12. November", so erzählt der Lehrer, „erhielt ich den Befehl, in W. eine mehrklassige Schule einzurichten. Nach einigen Vorbesprechungen mit dem Polizeioffizier gings an die Arbeit. Das Schulhaus wurde in dem verlassenen geräumigen Hause eines Pferdehändlers, das einen grossen Hof hatte, eingerichtet. Eine Anzahl von Schulbänken aus einer ehemaligen jüdischen Privatschule wurde von Speichern herbeigeholt. Ebenso fanden sich eine Schultafel, eine Rechenmaschine und einige Anschauungsmittel. Am 15. November begann der Unterricht. Die Kinder kamen, allerdings nicht pünktlich, sondern nach und nach. Es waren etwa 200 erschienen: Knaben und Mädchen im Alter von sechs bis vierzehn Jahren. Lärmend drängte alles zu den Sitzplätzen, ein buntes Gemisch in den unmöglichsten Bekleidungen. Die Knaben mit langem ungekämmten Haar, eine alte Bärenmütze, Kosaken- oder Infanteristenkappe auf dem Kopf, angetan mit dicken, langen, teils pelzgefütterten Röcken, barfuss oder mit schiefgelaufenen Schaftenstiefeln, in denen ehemals Vater und Mutter gingen, die Kerle starrend vor Schmutz.

Etwas sauberer die Mädchen, deren Kleider mehr dem Alter angepasst waren; nur die Mäntel und Umschlagtücher, welche die russischen Mädchen mit einer gewissen Grazie um Kopf und Schulter geschlungen zu tragen verstehen, stammten aus der Väter Zeit. Auch sie waren vielfach trotz der Kälte ohne Strümpfe und staken in übergrossem Schuhwerk. Eine Anzahl Judenmädchen hob sich vorteilhaft durch bessere Kleidung, saubere, intelligente Gesichter, geordnetes Haar und bessere Umgangsformen ab. Nun ging's an die Sichtung des jungen Menschenmaterials. Ein polnisch sprechender Unteroffizier half als Dolmetscher. Nachdem die Ruhe hergestellt war, fragte ich: „Wer versteht und spricht etwas Deutsch?" — „Ich, ich, ich," rief es von verschiedenen Seiten, alles Judenkinder, Vertreter der Intelligenz in Russland. Ein blondes Mädchen fasste mich bei der Hand und sagte stolz: „Ich bin eine Daitsche!" Die Eltern waren aus Ostpreussen nach Russland übergesiedelt. Bald war die Klasse der wenigen deutschsprechenden Schüler gebildet. Ein Kollege, der vor Kriegsbeginn an einer Schule auf dem Westerwald tätig war, unterrichtete sie als einklassige Schule an den Vormittagen von 8 bis 10 Uhr. Es folgten dann die Kinder, die freiwilligen, meist privaten polnisch-russischen Unterricht genossen hatten. Die sich meldenden Kinder wurden nach Geschlechtern getrennt. Die Knaben übernahm der Westerwälder Lehrer unter Hinzuziehung des Dolmetschers, die Mädchen eine in W. ansässige polnische Lehrerin. Nun blieb noch der grosse Rest, die Mehrzahl der Kinder, die Unbeschulten. Sie sollen an den Nachmittagen zunächst nur äusserlich diszipliniert werden, indem von 1 bis 3 Uhr in Gruppen, nach Geschlechtern getrennt, Ordnungs- und Bewegungsspiele getrieben werden, an die sich Sprechübungen und Übermittlung grundlegender Wissensstoffe anschliessen. Die Einrichtung hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestandes bewährt. Grossen Lerneifer zeigten die Kinder der deutschsprechenden Klasse. Auch unter den Schülern der übrigen Klassen ist neben vieler Stumpfheit im Gesichtsausdruck doch manch helles Augenpaar zu beobachten, das wertvolle Geisteskräfte erkennen lässt, die der Erschliessung harren.

(N. W. J.)

Ton zu treffen, der einen frischen, unverzärtelten Knaben unwiderstehlich fesseln muss. In einer schlichten, durchaus ungekünstelten Art, die sich von der pflichtgemässen, gezwungenen Salbung gewisser anderer Jugendschriften wohltuend unterscheidet, schildert er eine Reihe von unterhaltenden, spannenden und erheiternden Kriegsepisoden. Jede dieser Skizzen wirkt in der anziehendsten Form, für den Knaben ganz unbewusst, auch höchst belehrend. Die verwickeltsten Dinge werden für die jugendliche Auffassungskraft leicht verständlich erzählt und so spielend eine ganz stattliche Menge konkreten militärischen Wissens beigebracht, was dem Buche als Jugendschrift besonderen Wert verleiht.

Der Verfasser geht bei jeder Erzählung von leicht verständlichen, dem Knaben nahe liegenden Vergleichen aus, nimmt so gleich das volle kindliche Interesse gefangen und gleitet dann unmerklich zu seinem eigentlichen Thema über. Manche dieser Erzählungen sind geradezu mustergültig und würden jedem Lesebuch zur Zierde gereichen. Man muss nur staunen, wie ein Mann der den furchtbaren Ernst des Krieges unmittelbar miterlebt hat, sich eine solche Frische der Empfindung und ein so warmes, feinfühlendes Herz für die Jugend zu bewahren gewusst hat und man kann sich nur freuen, dass wir Offiziere haben, die solche Bücher schreiben.

Ein zweites Buch, „Aus dem Weltkriege", ernste und heitere Berichte, gesammelt und bearbeitet von Hans Fraungruber, steht hinter dem vorbesprochenen an Wert zurück.

Die einzelnen Stücke sind aus zeitgenössischen Berichten, Briefen, Gedichten, sogar Zeitungsartikeln und Generalstabsberichten zusammengestellt und daher an Wert ziemlich verschieden. Diese Zusammenstellung wirkt beinahe etwas flüchtig. Manche dieser Stücke sind auch begreiflicher Weise dem jugendlichen Verständnisse und Empfinden zu wenig angepasst. Doch ist immerhin genug für die Jugend lesenswertes darunter, so einige sehr schöne Gedichte.

Ein Buch von Leo Smolle, führt den Titel „Von grossen und kleinen Helden". Der bekannte Verfasser führt in einer Reihe von kurzen Erzählungen und Anekdoten durch Oesterreichs Geschichte von der Römerzeit bis in die jüngste Vergangenheit. Barbarossa, Kaiser Maximilian, Prinz Eugen, Maria Theresia, Kaiser Josef, Erzherzog Karl, Radetzky, Kaiserin Elisabeth, Kaiser Franz Josef, Tegetthoff treten als Helden auf. Von den Anekdoten ist die reizendste „Prinz Eugen und der Wiener Hanswurst". Die beiden letzten Erzählungen spielen bereits im Weltkriege und lehnen sich an bekannte Zeitungsberichte an. Das Buch wird gewiss seine Freunde finden.

Ein anderes Werk „Von Krieg und Kriegsvolk", Skizzen zur Entwicklung der österreichischen Wehrmacht von Hauptmann Max Schönowsky von Schönwies, wurde vor dem Kriege geschrieben, doch ist es jetzt gerade sehr zeitgemäss.

Es ist nicht nur für die Jugend, sondern überhaupt für den Laien äusserst lehrreich und lesenswert. Der Verfasser geht von der Entwicklung des Heerwesens überhaupt seit Erfindung der Feuerwaffen aus und schildert sodann die allmähliche Ausgestaltung der einzelnen Waffengattungen. Dabei nimmt er jede Gelegenheit zum Anlass, um besonders ruhmvolle Episoden aus unserer Geschichte vor Augen zu führen. Zum Schluss kommt ein höchst anschauliches Kapitel über Mobilisierung und Manöver. Das Buch ist fesselnd und für die Jugend genügend verständlich geschrieben und es wäre wünschenswert, wenn es für den Unterricht benützt würde, wozu es auch der Verfasser bestimmt hat.

Das fünfte Buch, von Heinz Slavik, heisst „Geschichten von der See". Es spielt noch im Frieden, behandelt aber sehr anschaulich und unterhaltend das Leben auf unseren Kriegsschiffen und ist geeignet, das Interesse für unsere Flotte und für den Marinedienst zu heben. Gerade an solchen Büchern, an denen Deutschland so reich ist, hat es bei uns gefehlt.

Alle besprochenen Bücher sind eine höchst begrüssenswerte Bereicherung unserer Jugendliteratur.

Theater-, Literatur- und Kunstnachrichten.

Volkstheater. *Der Kadett und seine Schwester.* Vaudeville in 3 Akten von Bilchard und Bonens. Hinter dieser wörtlichen Übersetzung des polnischen Titels verbürgt sich ein alter Bekannter: „Tata-Toto", jenes Schlagervaudeville, das in den 90er Jahren den Siegeszug über die deutschen Bühnen antrat und überall festen Fuss für lange Zeit fasste, wo es eine Soubrette gab, welche die Verwandlungstitelrolle gut zu verkörpern wusste. Frl. Palczewska, der hiesigen Darstellerin, gelingt die gesangliche Seite besser als die schauspielerische und namentlich die einzelnen Umzüge liessen manches an Tadellosigkeit der Kleidung zu wünschen übrig. Frau Zimajer, eine alte Bekannte aus der Glanzzeit des Wiener Carltheaters, ist auch als polnische Künstlerin so drollig wie einst als deutsche. Das Couplet im ersten Akte brachte sie mit vollendeter Meisterschaft und minutiöser Pointierung. Von den Herren ist in erster Linie Herr Minowicz zu nennen, der den verliebten Inspektor Blauchard unendlich komisch gestaltete und wahre Lachstürme erregte. Auch Herr Biesiadecki (Cabestan) und Herr Rajkowski (Gaston) befriedigten vollkommen. Ein besonderes Lob verdient Herr Kapellmeister Grünberg für die sichere, zielbewusste musikalische Leitung. *E. E.*

SPORT.

Vertagung der Wiener Weihnachts-Fussballspiele. Der starke Wettersturz am Freitag hat die Austragung der für die beiden Weihnachtsfeiertage in Aussicht genommenen Herausforderungskämpfe zwischen den führenden Wiener Fussballmannschaften bedauerlicherweise verhindert.

Die beteiligten Vereine W. A. F., Rapid, W. A. C. und Floridsdorfer A. C. einigten sich, die Wettspiele am Neujahrstag und an dem darauffolgenden Sonntag durchzuführen, falls die herrschende Witterung dem Unternehmen günstig ist.

Die Eishockey-Kriegsmeisterschaft. Wien, 26. Dezember. Die ersten Kämpfe um die diesjährige Eishockey-Meisterschaft hatten bedauerlicherweise unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen stark zu leiden. Während der erste Weihnachtsfeiertag die Durchführung der Kämpfe noch zur Not gestattete, mussten die heutigen Wettspiele infolge schlechter Eisverhältnisse ganz abgesagt werden, für die ein *ad hoc* vereinbartes Freundschaftsspiel zwischen den Mannschaften des Wiener Eislaufvereines und des Cottage-E.-V. nur einen schwachen Ersatz bot.

Die Ergebnisse waren:

Wiener Eislaufverein — Währinger Bycicleklub 24:0; Halbzeit 14:0. Das erste Spiel der diesjährigen Kriegsmeisterschaft brachte der Mannschaft des W. E. V., dank der glänzenden Leistungen von Rauch und Tauber, einen richtigen Bombenerfolg. Die junge, noch unsichere Mannschaft der Währinger war den raschen und energischen Vorstössen der Hausherren nie gewachsen und musste Tor um Tor hinnehmen, trotzdem ihr Torwächter sein Amt sehr gut ausfüllte und einige nahe Bälle ausnehmend sicher abwehrte. Die Treffer erzielten Rauch (10), Tauber (9) und Dalbeare (5). Schiedsrichter Galler.

Kunsteisbahn — Cottage E. V. 13:6; Halbzeit 7:1. Die diesmal durch die Vienna-Mitglieder Feriz, Sunotta und Waschnitius verstärkte Mannschaft des Cottage E. V. verfügt derzeit noch über zu wenig Training. Diesem Übelstand ist in ernster Linie ihre Niederlage zuzuschreiben, wenn auch die gut eingespielten Gegner die besseren Schlussleistungen aufzuweisen hatten. Das sehr anregend verlaufende Wettspiel zeigte achtbare Leistungen von Wrede, Kastner und Weiss auf seiten der Hernalser, während sich von den Gegnern Lederer und Wildam besonders auszeichneten. Die Entscheidungen des Schiedsrichters Hoffmann fanden nur eine geteilte Aufnahme.

Zweiter Tag.

Kunsteisbahn — Währinger Bycicleklub. Infolge schlechter Eisverhältnisse abgesagt.

Wiener Eislaufverein — Cottage E. V. (Freundschaftsspiel.) 7:3; Halbzeit 4:2. Das weiche Eis verhinderte beide Mannschaften an der Entfaltung ihres Könnens. Überraschenderweise fanden sich die Währinger früher und erzielten durch Lederer zwei Punkte, denen vorerst Rauch, dann Lebzelter und Tauber noch vor Seitenwechsel vier Treffer gegenüberstellen konnten. Nach Platzwechsel hatten beide Mannschaften gleichviel vom Spiel. Die tüchtige Verteidigung des W. E. V. verhinderte bis auf einen Treffer Lederers alle gegnerischen Angrife, während Rauch (2) und Revy (1) das Ergebnis auf 7:3 Tore zu bringen vermochten. Schiedsrichter Weiss. („Morgen".)

Historischer Kalender.

Mittwoch 29. Dezember 1813: Das von den Franzosen besetzte Danzig kapituliert. — 1866: In München demissioniert der preussenfeindliche Ministerpräsident von der Pfordten. — 1890: Deutschland kauft dem Sultan von Zanzibar für vier Millionen Mark einen zehn Meilen breiten Küstenstrich an der Ostküste Afrikas ab. — 1911: Wahl Sunyatsens zum Präsidenten der chinesischen Republik. — 1914: Die 8. russische Armee greift unsere Truppen im Raume von Gorlice an. — Die Montenegriner bei Trebinje und in der Krivosci zurückgeschlagen. — Die Franzosen bei St. Menehould zurückgedrängt. — Donnerstag, 30. Dezember 1812: Konvention von Tauroggen mit Russland, wodurch der Krieg mit Napoleon stärker einsetzte. — 1813: Schwarzenberg überschreitet mit der böhmischen Armee den Rhein. — 1848: Verlegung des ungarischen Reichstages nach Debreczin. — 1870: Marschall Prim, spanischer General und Staatsmann, gestorben in Madrid infolge eines Attentats. — 1895: Jamesons Einfall in die Südafrikanische Republik. — 1914: Heftige Kämpfe in den Karpathen. — In Auberge-Ferme bei Reims eine französische Kompagnie vernichtet. — Fortschritte unserer Angriffe in der Gegend von Rava. — Die russische Kavallerie auf Pil-Kalben zurückgedrängt. — Freitag, 31. Dezember 1194: Herzog Leopold der Tugendhafte von Oesterreich gestorben. — 1851: Die Gesamtverfassung vom Jahre 1849 wird in Oesterreich aufgehoben. — 1904: Ministerpräsident Körber gibt seine Demission. — 1914: Bei Oekörmezö und nördlich vom Uszoker-Pass scheitern die russischen Angriffe. — Oestlich Trebinje werden die Montenegriner verjagt. — Nördlich der Nida schreiten die Angriffe der Verbündeten fort.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.